



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 103. Sansovino und Palladio.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

auf Säulen, aussen auf Pfeilern und mit reich decorirtem Aeusern. — Der zierliche Pal. del Consiglio zu Verona, erbaut vor 1500 von Fra Giocondo, unten wenigstens nach vorn völlig offen mit einer Balustrade und zwei kleinen Treppen. — Die noch schöner componirte Loggia del Consiglio zu Padua, von Biagio Rossetti; im Erdgeschoss sieben Säulenintervalle, deren drei mittlere sich gegen eine stattliche Treppe öffnen. — Der Pal. del Podestà zu Bologna, 1485 umgebaut von Fioravante, mächtige untere und obere Pfeilerhalle, dort mit Halbsäulen (§. 41), hier mit Pilastern. — Pal. Pretorio zu Lucca, mit geschlossenem oberem Stockwerke.

Das Zurücktreten der oberen Stockwerke an den meisten dieser Gebäude hat seinen sehr guten Grund darin, dass man sich nicht auf schwebende Balkone über Consolen verlassen wollte, wenn die Behörden bei feierlichem Anlasse sich oben zeigen mussten. Vgl. §. 94. (Auffallendes Zurücktreten des Obergeschosses ohne solchen Grund an Rafael's Pal. Pandolfini, §. 96.)

Auch die Börsen, loggie de' mercanti nebst den Zunftgebäuden schliessen sich, wenn auch in kleinerem Massstabe, diesem Motiv an, indem auch hier eine untere Halle mit Treppe und Nebenräumen und ein oberer Saal für Versammlungen vorgeschrieben waren. Vgl. das Project bei Serlio L. VII, p. 116, und aus der gothischen Zeit die Loggia de' mercanti zu Bologna. Bisweilen gehört auch eine Capelle dazu, wo jeden Morgen »ad devotionem et commodum mercatorum« eine Messe gelesen wurde. So im Palazzo della Mercanzia zu Siena, welcher sammt der Capelle¹ gegen die Piazza hin schaut; auf der Rückseite gegen eine höher liegende Strasse wurde diejenige Loggia angebaut, welche jetzt Casino de' Nobili ist.

§. 103.

Sansovino und Palladio.

Wie schon in einigen der genannten Paläste das Längenverhältniss und die Zahl der Hallenbogen willkürlich ist, so wurde an zwei ganz exceptionellen Gebäuden, an Jacopo Sansovino's Biblioteca zu Venedig und an Andrea Palladio's Basilica zu Vicenza der Doppelhalle als solcher, freilich in ihrer höchsten monumentalen Ausbildung, die Herrschaft völlig überlassen.

Ueber die Bibliotheca §. 53. Es war eine ungerechte Kritik, wenn man dem Gebäude vorwarf, es sei zu niedrig für seine Länge, da dasselbe als Hallenbau keine bestimmte Länge haben will. Der Architekt aber gab bei seiner Verantwortung statt dieses wahren Grundes Scheingründe an, vorausgesetzt, dass die

¹ Urk. v. 1416 bei Milanesi II, p. 82, vgl. p. 93.

Aufzeichnung des Sohnes¹ das vom Vater Vorgebrachte genau wiedergebe. Derselbe gab z. B. ohne Noth zu, dass sein Bau im Vergleich mit dem Dogenpalast niedrig, aber ohne Rücksicht auf denselben entworfen sei; denn der Dogenpalast, welcher die Majestät der Republik darstellte, verlangte eine solche Rücksicht allerdings und zwar in Gestalt einer Unterordnung der Bibliotheca. Dass die geringe Höhe durch die geringe Tiefe entschuldigt wird, ist ebenfalls eine Ausrede; die geringe Tiefe hätte einen mächtig gruppierten, Hochbau nicht ausgeschlossen, und die Schmalseite gegen die Riva hätte sich schon maskiren lassen. Venedig wollte ein Meisterwerk, nicht der Composition, sondern der Durchführung. Während des Baues publicirte 1544 Serlio,² angeblich nur für ein raumsparendes venezianisches Wohnhaus mit Buden in der untern Halle, einen Entwurf, der Sansovino's Idee sehr schön in das Einfache, Schlankere und Edlere umdeutet.

Palladio umbaute seit 1549 den alten Palazzo della Ragione seiner Vaterstadt Vicenza, ein nicht ganz regelmässiges Oblongum, rings mit einer untern dorischen und einer obern ionischen Halle; beide Male ist zwischen den Halbsäulen der Hauptordnung ein Bogen auf freistehenden kleineren Säulen derselben Ordnung eingesetzt. (Fig. 4 auf S. 49.) So entstand die »Basilica,« das öffentliche Gebäude als solches, wie man es in ganz Italien gern gehabt hätte, ganz in Hallen aufgelöst, gleich dem Marmorthurm von Pisa. An den Ecken wurden die Ungleichheiten auf das Geschickteste verdeckt.

§. 104.

Die Familienloggien.

Endlich musste das XV. Jahrhundert einer eigenthümlichen Sitte genügen, dem Bau dreibogiger offener Loggien, wo sich bei feierlichen Anlässen Corporationen oder bestimmte Familien versammelten oder Aufwartung annahmen.

Um 1450 erwähnt M. Savonarola (l. c. Col. 1179) zu Padua die prächtige, verzierte, auf vier Marmorsäulen gestützte »Lodia,« welche der Sitz der Rectoren und der Adelligen ist. Schon das XVI. Jahrhundert verstand den Brauch offenbar nicht mehr; Vasari XI, p. 306 v. di Udine: »die Loggia Medici sei erbaut zur Bequemlichkeit und zur Versammlung der Bürger, wie es die vornehmsten Bürger damals zu halten pflegten.« Laut Lettere Sanesi III, p. 75 baute Pius II. die seinige, damit die Piccolomini sich daselbst versammeln könnten: »per esercizî pubblici di lettere o di affari.« Lateinisch heisst sie urkundlich theatrum; Milanesi II, p. 322. Laut Vitae Papar. Murat III, II, Col. 985

¹ Franc. Sansovino, Venezia, fol. 115. — ² L. IV, fol. 154 oder 155.